

KOSMOS KAMMERMUSIK

Belcea Quartet

Corina Belcea Violine

Pablo Hernán Benedí Violine

Krzysztof Chorzelski Viola

Antoine Lederlin Violoncello

So 11. Jun 2023

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KOSMOS KAMMERMUSIK

So 11. Juni 2023

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Kosmos Kammermusik

Belcea Quartet

Corina Belcea Violine

Pablo Hernán Benedí Violine

Krzysztof Chorzelski Viola

Antoine Lederlin Violoncello

PROGRAMM- TIPP

So 25. Jun 2023

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Jean-Yves Thibaudet

Klavier

Claude Debussy

Préludes, Heft I und II



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G

CREDIT SUISSE

PROGRAMM

Franz Schubert 1797–1828

Streichquartett Nr. 10 Es-Dur D 87

I. Allegro più moderato

II. Scherzo: Prestissimo – Trio

III. Adagio

IV. Finale: Allegro

ca. 25'

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 7 F-Dur op. 59 Nr. 1 «Rasumowsky»

I. Allegro

II. Allegretto vivace e sempre scherzando

III. Adagio molto e mesto

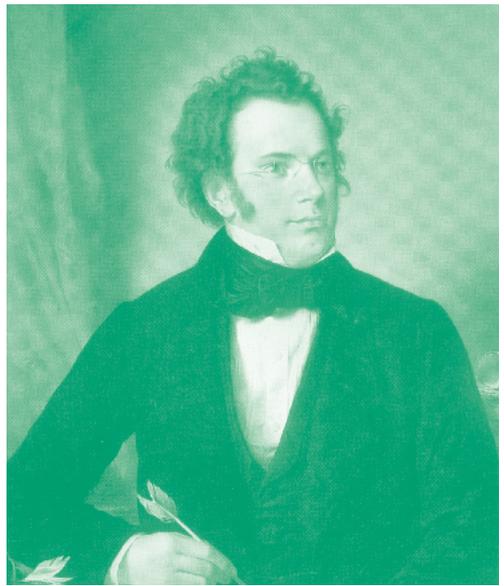
IV. Allegro: Thème russe

ca. 40'

Keine Pause

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert
Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger
sind nur mit Einwilligung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
erlaubt.

INNOVATIVES FRÜHWERK



© commons.wikimedia.org

Ein Frühwerk mit hoher Opuszahl?

Die Opuszahl 125/2 kam dadurch zustande, dass die Verleger, die nach dessen Tod Werke Schuberts herausbrachten, die bereits vorhandenen Opuszahlen fortsetzten. Schubert selbst hatte noch bevor er verstarb die Opusnummern 98f., 101 bis 105 und 108 an Werke vergeben, welche er zur Veröffentlichung vorsah. Bekannt sind etwa die nur noch geplante Opuszahl 99 (op. post.; D 898) und das noch zu Lebzeiten erschienene op. 100 (D 929) für die beiden Klaviertrios. Spätere Opuszahlen stammen nicht mehr von Schubert. Das Es-Dur-Quartett erschien zusammen mit jenem in E-Dur D 353 von 1816 (op. 125/2) im Jahre 1830 bei Joseph Czerny in Wien.

Schuberts Streichquartett Nr. 10 Es–Dur D 87

Lange Zeit kannte man Schubert eigentlich nur als Liedkomponisten. Dabei schuf er schon früh geistreiche Instrumentalwerke – so auch sein Streichquartett in Es–Dur.

Franz Schubert wurde und wird nicht unbedingt als Instrumentalkomponist, schon gar nicht als Streichquartett-Komponist wahrgenommen, auch wenn er entscheidende Gattungsbeiträge geliefert hat. Dabei waren diese für den jungen Schubert von grosser Bedeutung: Mit seinen frühen Streichquartetten hat er sich zum einen auf die Komposition von Sinfonien vorbereitet und zum anderen neue Werke für die häusliche und schulische Musizerrunde beigegeben. Ganz gewiss übte die Gattung, die in Wien gerade einen richtiggehenden «Boom» erlebte, auf den 16-Jährigen auch einfach den Reiz aus, damit «auf der Höhe der Zeit» sein zu können. Bezeichnenderweise flacht denn auch die Quartett-Produktion Schuberts nach 1814 erst einmal ab, zeitgleich mit den weniger werdenden Veröffentlichungen im Bereich dieser Gattung in Wien.

Lange – bis ins 20. Jahrhundert – meinte man zum Teil, dass das Streichquartett Es-Dur mit der merkwürdigen Opuszahl 125 Nr. 1 aus dem Jahr 1824 stammt und stellte es damit neben die Quartette «Rosamunde» und «Der Tod und das Mädchen». Längst ist geklärt, dass es sich um ein wirkliches Frühwerk aus dem Jahr 1813 handelt, und es spricht sehr viel dafür, dass Schubert es tatsächlich für den häuslichen Musizierkreis komponiert hat. Hier sassen Schuberts Brüder Ferdinand und Ignaz an den Geigen, Franz selbst spielte Viola und Vater Schubert das Cello. Anders als bei den vorher entstandenen Streichquartetten fehlen gewisse experimentelle Züge. Und dieser Umstand führte vielleicht auch dazu, dass das Es-Dur-Quartett so sehr aus dem Korpus der frühen Quartette herausragt und einen recht hohen Bekanntheitsgrad erlangen konnte, was sich auch in einer auffällig hohen Einspielungszahl zeigt. Ohne dem Werk Unrecht zu tun, darf man trotzdem eine Kluft in puncto Originalität und Komplexität zwischen dem Streichquartett Es-Dur und den vier letzten Werken Schuberts für diese Besetzung konstatieren. Schubert selbst sah das nicht anders, als er 1824 erfuhr, dass im Familienkreis wieder seine frühen Werke gespielt wurden. Er schrieb an seinen Bruder Ferdinand: «Aber besser wird es seyn, wenn Ihr Euch an andere Quartetten als die meinigen haltet, denn es ist nichts dran, außer daß sie vielleicht Dir gefallen, dem alles von mir gefällt.»

Das Streichquartett Es-Dur beeindruckt trotzdem – wegen seiner Schlichtheit und seiner Wärme, die es ausstrahlt.

Text: Margit Klusch

Besetzung

2 Violinen, Viola und Violoncello

Entstehung

1813

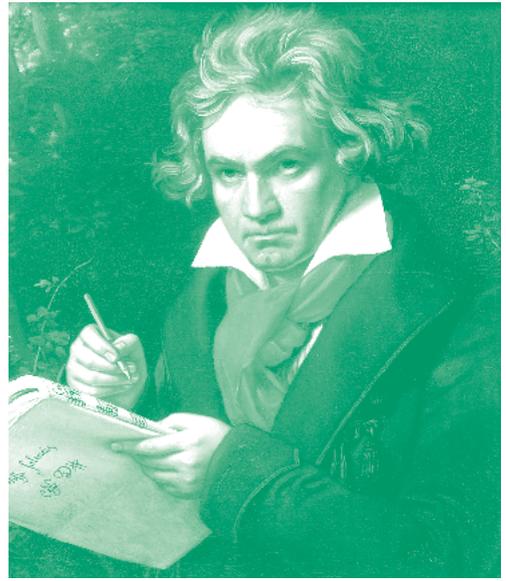
Uraufführung

November 1813 in Wien

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 07. März 1929 durch Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich; letztmals aufgeführt am 16. März 2014 durch das Zehetmair Quartett

«DER GEIST SPRICHT»



© Wikipedia

Besetzung

2 Violinen, Viola und Violoncello

Widmung

Graf Rasumowsky

Entstehung

1806

Uraufführung

Vermutlich im Jahr 1807

Ende Januar oder Anfang Februar
durch das Schuppanzigh-Quartett,
womöglich im Palais Lobkowitz

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals aufgeführt am
28. März 1897 vermutlich durch
Musiker*innen des Tonhalle-
Orchesters Zürich;
letztmals aufgeführt am
20. Juni 2010 durch das
Merel Quartett

Beethovens Streichquartett

Nr. 7 F–Dur op. 59 Nr. 1 «Rasumowsky»

Mit seinen Quartetten des Opus 59 betrat Beethoven Neuland und näherte sich stellenweise einer sinfonisch–erzählerischen Kraft, weshalb die genialen Tonschöpfungen einmal als «Roman–Quartette» bezeichnet wurden – und auch als «die geheime Pforte, die ins Innerste des Labyrinths von Beethoven führt».

Beethoven hat die Streichquartett-Gattung konsequent mit eigenen Akzenten erweitert und sie aus der Sphäre der Hausmusik herausgeholt. Seine Zeitgenossen reagierten allerdings manchmal ratlos auf die für sie avantgardistischen Werke, beurteilten sie gar als «Flickwerk eines Wahnsinnigen». Gerade seine drei Quartette op. 59 dringen in bis dato ungehörte Klanggefilde vor – sodass die ersten Zuhörer*innen von «verrückter Musik» sprachen und glaubten, «dass Beethoven sich einen Spaß machen wollte». Doch seine als so radikal betrachteten Neuerungen beruhten nicht nur auf einem konsequenten Theoriekonstrukt, sondern entsprachen auch schlicht seinem Ausdrucksbedürfnis. Als der Musiker Ignaz Schuppanzigh auf spieltechnische Probleme hinwies, erwiderte

«Auch ziehen drey neue, sehr lange und schwierige Beethovensche Violinquartetten, dem Russischen Botschafter, Graf Rasumovsky zugeeignet, die Aufmerksamkeit aller Kenner an sich. Sie sind tief gedacht und trefflich gearbeitet, aber nicht allgemeinfasslich.»

Kritik über eine Wiener Aufführung der drei Streichquartette op. 59 im Palais des Grafen Rasumowsky aus der «Allgemeinen musikalischen Zeitung», Februar 1807

Beethoven daher: «Glaubt er, dass ich an seine elende Geige denke, wenn der Geist zu mir spricht?» Widmungsträger der zwischen 1804 und 1806 komponierten Quartette war Graf Rasumowsky, ein damals bedeutender Mäzen und russischer Gesandter in Wien – in dessen Diensten das Schuppanzigh-Quartett stand, über welches Beethoven frei verfügen konnte. Aus Dankbarkeit liess er russische Melodien in die Stücke einfließen.

Das Cello startet den Kopfsatz des F-Dur-Quartetts mit einem ausgedehnten und harmonisch eigenartig schwebenden Hauptthema, das dann mit weiterem Material einem verschlungenen Verarbeitungsprozess unterworfen wird. Das folgende Scherzo entpuppt sich als eine lebhaft Tour de Force mit jeder Menge ironischen Charakterzügen – wie etwa gleich zu Beginn der kapriziöse Trommelrhythmus auf einem einzigen Ton. Emotionaler Höhepunkt des Werks ist die tiefe Melancholie des Adagios, welches Beethoven mit dieser betroffenen Notiz versah: «Einen Trauerweiden- oder Akazien-Baum aufs Grab meines Bruders» – und zwar nicht, weil dieser gestorben war, sondern die Ehe mit einer von Beethoven abgelehnten Frau eingegangen war und er dem Komponisten daher als «verloren» galt. Der Finalsatz wartet mit einem leichtfüssig tänzelnden Folklore-Thema auf, enthält aber auch lyrische Passagen – und entlädt sich in einem übermütigen Kehraus.

Text: Heidi Rogge

BELCEA QUARTET

Das Belcea Quartet wurde 1994 am Londoner Royal College of Music gegründet und hat seinen Sitz in Grossbritannien. Mit der rumänischen Violinistin Corina Belcea und dem polnischen Bratschisten Krzysztof Chorzelski bringen jedoch gleich zwei Gründungsmitglieder eine andere künstlerische Herkunft in das Ensemble ein. Dieses Spektrum wird durch die französischen Musiker Axel Schacher (Violine) und Antoine Lederlin (Violoncello) erweitert. Das Belcea Quartet verbindet seine mannigfaltigen Einflüsse zu einer gemeinsamen Musiksprache.

Diese Aufgeschlossenheit spiegelt sich im Repertoire des Quartetts wider. Seine Einspielungen umfassen u.a. sämtliche Streichquartette von Bartók, Beethoven, Brahms sowie Britten. Einige zeitgenössische Komponisten haben Werke für das



Belcea Quartet geschrieben, so etwa Joseph Phibbs, Krzysztof Penderecki und Mark-Anthony Turnage. In dieser Saison folgte ein weiteres Werk: Der französische Komponist Guillaume Connesson hat dem Belcea Quartet sein neues Streichquartett Nr. 2 «Les instants retrouvés» gewidmet, das in Vevey uraufgeführt und anschliessend in der Kölner Philharmonie, im Konzerthaus Wien, der Wigmore Hall London, der Sibelius Academy in Helsinki und im Dunkers Kulturhus Helsingborg erstaufgeführt wurde. Die Auftragskompositionen entstanden in Zusammenarbeit mit der eigenen Stiftung des Quartetts, die sich die ständige Erweiterung der Streichquartettliteratur und die Förderung junger Quartette durch intensive gemeinsame Probenarbeit zum Ziel gesetzt hat. Auf diese Weise können die Mitglieder auch die Erfahrungen, die sie selbst als Schüler*innen des Amadeus Quartet und des Alban Berg Quartetts gemacht haben, an die nächste Generation weitergeben.

Von 2017 bis 2020 war das Belcea Quartet Ensemble in Residence des Pierre Boulez Saals in Berlin, in den es seitdem regelmässig zurückkehrt. Seit 2010 ist das Belcea Quartet Teil eines Streichquartett-Zyklus im Wiener Konzerthaus mit zwei bis drei Doppelkonzerten pro Saison.

belceaquartet.com

Das Belcea Quartet bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Das Belcea Quartet trat erstmals am 28. September 2003 bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich auf und spielte Hugo Wolfs «Italienische Serenade», Brittens Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 25 und Schumanns Klavierquartett Es-Dur op. 47 mit Aleksandar Madžar am Klavier. Zuletzt war das Ensemble am 30. Januar 2022 zu Gast. Dabei interpretierte es gemeinsam mit dem Quatuor Ébène George Enescus Oktett C-Dur op. 7 und Felix Mendelssohn Bartholdys Oktett Es-Dur op. 20 MWV R 20.

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller,

Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch,

Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog,

Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-

Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Karitative Stiftung Dr. Gerber-ten Bosch

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Max Kohler Stiftung

Orgelbau Kuhn AG

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Der neue EQS SUV von Mercedes-EQ.

Jetzt bei uns Probe fahren.

Mercedes-EQ Charakter im grossen Stil.

Entdecken Sie die neue Dimension des Luxus-SUV.

Der EQS SUV von Mercedes-EQ elektrisiert seine Klasse. Mit zukunftsweisender Technologie und Sicherheit, harmonischem Design und aussergewöhnlichem Luxus für bis zu 7 Passagiere setzt er die Benchmark. Ganz ohne CO₂-Emissionen.

Erleben Sie die Zukunft des Luxus-SUV vom Erfinder des Automobils.

100% elektrisch. 100% Mercedes-Benz.

Jetzt mehr erfahren unter merbag.ch/eqs-suv



MERBAG

merbag.ch

Mercedes-Benz Automobil AG

Aarburg · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo · Mendrisio
Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld